

# Der Weg nach Jerusalem

Welche Beziehung haben wir zu Golgatha? Was begreifen und empfinden wir, wenn wir uns mit dem Leiden und Sterben des Herrn Jesus Christus beschäftigen? Sind wir innerlich ergriffen – auch wenn wir sehr schnell an Grenzen unseres Verstehens kommen? Können wir von Herzen danken und anbeten, wenn wir lesen, was Jesus zur Ehre Gottes und zum Heil für eine verlorene Menschheit auf sich genommen hat?

## Der feste Plan von Jesus Christus

„Und es geschah, als sich die Tage seiner Aufnahme erfüllten, da richtete er sein Angesicht fest darauf, nach Jerusalem zu gehen“ (Lukas 9,51).

Was mag Jesus Christus empfunden haben, als dieses Ziel seines Weges durch diese Welt so ganz konkret von ihm angesteuert wurde? Er wusste genau, was in Jerusalem auf ihn wartete. Er war gekommen, um sein Leben zu geben als Lösegeld für viele (Markus 10,45), aber auch um deutlich werden zu lassen, dass er den Vater liebt und dessen Willen gerne tut (Johannes 14,31). An seinem Entschluss änderte sich nichts, auch nicht die unvorstellbaren Leiden. Jerusalem bedeutete den schmachvollen Tod nach Art der Römer – und nicht die Steinigung. Auch das Wissen, von einem heiligen Gott verlassen zu werden, als er mit der Schuld der Menschen beladen im Gericht an unserer Stelle sich strafen ließ, ließ den Herrn in der konsequenten Verwirklichung seines Erlösungsauftrags, den Gott ihm gegeben hatte, niemals zögern.

## Das Ziel vor Augen

Unser Herr blickte jedoch über diese furchtbaren Nöte hinaus auf die Vollendung: „Um der vor ihm liegenden Freude willen achtete er der Schande nicht und erduldet das Kreuz“ (Hebräer 12,2). Jesus sehnte sich danach, wieder nach Hause zu kommen in das Haus seines Vaters – weg aus einer Welt, die ihn in ihrer großen Mehrheit ablehnte und über die er oft geweint hatte. Verstehen

wir, dass jene Zusagen Gottes als Belohnung für sein Werk ihn motivierten: „Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“ (Philipp 2,9-11)?

Dennoch bleibt angesichts der Tatsache, dass der Reine und Heilige zur Sünde gemacht werden sollte, sein Gebet: „Jetzt ist meine Seele bestürzt (erschüttert). Und

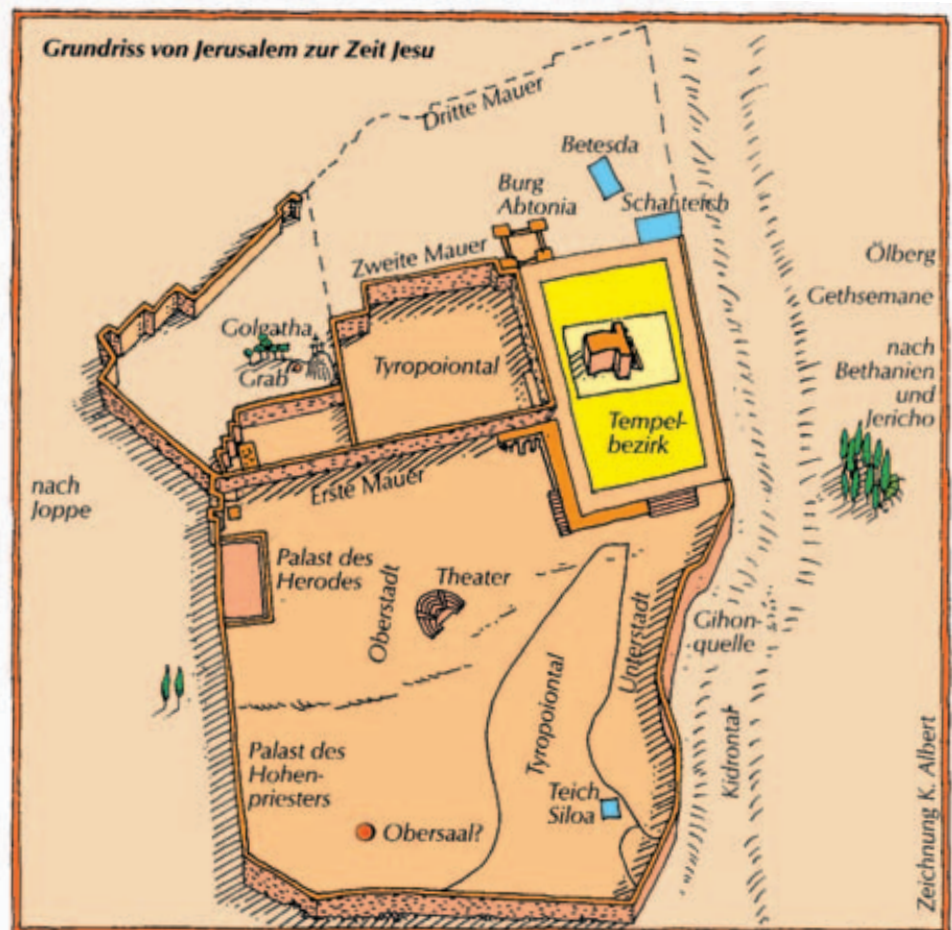


was soll ich sagen? Vater, rette mich aus dieser Stunde! Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen, Vater, verherrliche deinen Namen“ (Johannes 12,27).

## Prophezeiungen erfüllen sich

Der Weg nach Jerusalem steht vor dem Abschluss. Gerade die letzte Woche des Lebens unseres Herrn vollzieht sich vor und in Jerusalem.

Worte der Propheten erfüllen





sich! Kennzeichen für den Messias, den Retter Israels werden buchstäblich sichtbar vor den Augen der Menschen. Das sind nicht nur die Wunder, die das Wirken Jesu seit mehr als drei Jahren begleitet und seinen Auftrag von Gott bestätigt hatten. Jesus Christus sollte auf einem Fohlen, begleitet von der Eselin in die Stadt einziehen; die Pilger erkennen das und bereiten ihm einen begeisterten Empfang, indem sie ihm mit messianischen Psalmen zujubeln. Jesaja 62,11 und Sacharja 9,9 werden Wirklichkeit. Der Wunsch der Jünger von der Aufrichtung des Königreichs unter der Herrschaft ihres Herrn wird jedoch wieder einmal ein Traum bleiben. Die intensiven Bemühungen Jesu, Gottes Pläne und Gedanken zu vermitteln, bleiben ohne Echo. *„Mit welchem Recht tust du diese Dinge?“*, ist die Antwort.

#### **Jesus sorgt sich um seine Jünger**

Schließlich beschäftigt sich der Herr nur noch mit seinen Jüngern. Er verheißt ihnen, dass sie nicht verlassen sind, auch wenn Jerusalem mit dem Tempel dem Erdboden gleich gemacht wird. Mit der letzten Leidensankündigung soll den Jüngern bewusst werden, dass ein anderer Weg für den Herrn notwendig ist, als seine Vertrauten es sich wünschen. Sie verstehen ihn nicht, umso mehr wird sein Herz erfreut, als eine Frau ihn im Voraus auf sein Begräbnis salben kann und dafür ein Vermögen einsetzt.

Judas wird zum Verräter; er verkauft seinen Meister. Auch dass Jesus ihm die Füße wäscht,

kann sein Herz nicht umstimmen. Er geht hinaus in die Nacht.

Bei dem letzten Passahmahl, das Jesus Christus mit seinen Jüngern feiert und in so unmissverständlicher Weise von seinem Leiden und Sterben spricht, setzt der Herr das Abendmahl ein zum Gedächtnis an die Bedeutung seines Todes am Kreuz.

Auch der erneute Streit um die Frage, wer der Größte unter den Jüngern sei, hindert den Herrn in seiner Liebe nicht, ihnen letzte Vorbereitungen auf die Zeit nach seinem Weggang zu geben. Sie werden nicht allein sein; der Heilige Geist wird sie lenken und in die ganze Wahrheit leiten.

#### **Die ungeminderte Not**

Nach der Nacht der Belehrungen geht Jesus hinaus an den Ölberg, einem Olivenhain gegenüber dem Tempel. Jesus Christus weiß, dass die letzten Stunden vor seiner Verhaftung angebrochen sind. Während er noch kurz vorher in einem großen Gebet seine Jünger und alle, die an ihn glauben werden, seinem himmlischen Vater anvertraut hatte, bricht jetzt die ganze Not in ihm auf. Gethsemane ist der Ort, wo wir den vielleicht tiefsten Blick in die Empfindungen unseres Herrn tun dürfen, wo wir aber auch ergriffen von ferne stehen und anbeten.

*„Der Fürst der Welt kommt und hat nichts in mir; aber damit die Welt erkenne, dass ich den Vater liebe und so tue, wie mir der Vater geboten hat. – Steht auf; lasst uns von hier fortgehen“* (Johannes 14,31).

Diese Aussage des Herrn Jesus

**„Und es geschah, als sich die Tage seiner Aufnahme erfüllten, da richtete er sein Angesicht fest darauf, nach Jerusalem zu gehen“**

Lukas 9,51

bringt ihn nach Gethsemane. Es ist Nacht, die letzte Nacht, die er auf dieser Erde verbringt. Er weiß, dass sein Tod beschlossen ist. Er sucht die Stille und betet. Petrus, Jakobus und Johannes nimmt er besonders mit. Sie waren einst dabei, als seine Herrlichkeit auf dem Berg offenbar wurde. Jetzt sehen sie ihn betrübt und gängstigt bis zum Tod. *„Bleibt hier und wacht mit mir!“* Jesus, der Schöpfer und Erhalter des Universums hat auf Mitleid gewartet. Er fleht: *„Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorbei, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst“* (Matthäus 26, 39). *„Mein Vater“*, *„Abba, Vater“*, gibt Lukas weiter – welch innige Verbindung zu seinem himmlischen Vater und welch ein Ausdruck der tiefen Not des Herzens! *„Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!“* Dabei bleibt es auch, als sein ringender Kampf immer heftiger wird, als er seine Jünger schlafend findet und die Angst unerträglich wird.

Das vor Jesus Christus stehende Werk wird durchkämpft und durchbetet. Sein Schweiß wird wie große Blutstropfen, die auf die Erde herabfallen. Wie unvorstellbar muss für den Reinen und Heiligen das, was vor ihm steht, sein: *„Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht“* (2. Korinther 5,21). Der Vater kann ihn nicht erhören; aber er schickt einen Engel, der ihn stärken darf. Noch ist Gott bei ihm, auch wenn es keine Alternative für Jesus gibt, die eine verlorene Menschheit erlösen könnte. Jesus Christus unterwirft sich vollkommen dem Willen seines Vaters;

auch nach dem dritten Gebet ist seine Bereitschaft, das Erlösungswerk zu vollbringen, ungebrochen. Anbetungswürdiger Herr!

Jesus durchlebt Qualen in unvorstellbarer Tiefe, und die ihn trösten sollen, schlafen.

## Die letzten Stunden sind angebrochen

Judas kennt den Ort, und er kommt mit einer starken Schar Bewaffneter, um seinen Herrn den Henkern auszuliefern. „Wen sucht ihr?“ Sie suchen Jesus, den Nazarener. In göttlicher Erhabenheit, Würde und Hoheit antwortet Jesus mit dem bekannten Wort: „Ich bin's!“ Die Menge weicht zurück und fällt zu Boden. Freiwillig jedoch gibt der Herr sich hin; niemand kann sein Leben nehmen; er lässt es von sich selbst (Johannes 10,18). Ein letztes Mal kann Jesus sich für seine Jünger einsetzen: „Lasst diese gehen!“ Dann bindet man ihn. In der Zwischenzeit hat sich der Hohe Rat versammelt. Verhöre beginnen, die jeder Gerechtigkeit spotten; das Urteil steht fest, bevor der Verhaftete überhaupt befragt worden ist. Seine Jünger sind geflohen. Petrus leugnet, seinen Herrn zu kennen.

Der Hohe Rat verstößt in allen Punkten gegen bestehendes Recht. Man darf nicht in der Nacht verhandeln, auch muss das offizielle Gebäude genutzt werden. Die bestellten Zeugen widersprechen sich ausschließlich. Man findet keine Schuld. Erst auf die Messiasfrage antwortet Jesus wahrheitsgemäß: „Ich bin es!“ Jetzt kann man das Urteil sprechen. Auf diese Gotteslästerung erklärt man Jesus des Todes schuldig.

## Ungebremste Gewalt

Die Männer um Jesus vergessen sich. Sie spucken ihn an, schlagen ihn mit Fäusten und treiben ihren

Spott mit ihm. Der Psalmdichter erinnert an die Gefühle des Herrn: „Der Hohn hat mein Herz gebrochen.“

Die Verhandlungen vor Pilatus, dem Vertreter des römischen Kaisers in Palästina, der das Urteil des Hohen Rates auf Tod bestätigen soll, bringen das Ergebnis: „Ich finde keine Schuld an diesem Menschen!“ Selbst der König Herodes kommt zu keiner anderen Einsicht. Erst unter dem Druck der von den geistlichen Führern Israels aufgehetzten Menschen („Wenn du diesen freigibst, bist du des Kaisers Freund nicht.“) entscheidet sich Pilatus, Jesus auspeitschen zu lassen. Diese furchtbare Art der Bestrafung haben damals viele Gefangene nicht überlebt. Die körperlichen Schmerzen sind nicht zu beschreiben.

Dabei beginnen die brutalen Soldaten, denen Jesus ausgeliefert wird, ihn zu verspotten und zu verhöhnen, indem sie ihn mit einer Krone aus Dornenzweigen und einem purpurfarbenen Mantel ausstatten, ihm die Augen verbinden, ihn schlagen und seine prophetischen Fähigkeiten erproben.

Aber niemand hat Erbarmen mit ihm: „Kreuzige, kreuzige ihn!“ bleibt die Forderung.

Pilatus beugt sich dem Druck der schreienden Menge. Die Soldaten führen Jesus hinaus, um ihn hinzurichten.

## Golgatha

„Und sein Kreuz tragend ging er hinaus nach der Stätte, genannt Schädelstätte, die auf hebräisch Golgatha heißt, wo sie ihn kreuzigten“ (Johannes 19,17).

Das letzte Stück Weges unseres Herrn vor seinem Sterben ist gekommen. Jesus muss den Querbalken seines Kreuzes selbst tragen. Geschwächt von den Misshandlungen des Vormittags muss Simon von Kyrene ihm helfen,

das Holz zum Richtplatz zu schleppen. Dennoch weiß der Herr ein Wort an die weinenden Frauen zu richten, die ihn begleiten.

Ein Mittel, um die Schmerzen etwas zu mildern, lehnt Jesus ab. Er will im klaren Bewusstsein sterben. Dann nagelt man ihn an Händen und Füßen an das Fluchholz.

Jesaja 22,19 geht in Erfüllung, als die Henker seine Kleider unter sich verteilen. Ein Schild über dem Kreuz bestätigt: Hier hängt Jesus von Nazareth, der König der Juden.

Jesus aber betet „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“ (Lukas 23,34).

Die zu diesem Schauspiel zusammengelaufene Menge macht sich über den lustig, der da in glühender Mittagssonne hängt, und fordert ihn auf, vom Kreuz herabzusteigen. Jesus kümmert sich um den gekreuzigten Verbrecher, der sich hilfeschend an ihn wendet. Er verheißt ihm: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Auch um seine Mutter, die unter dem Kreuz steht, sorgt er sich und empfiehlt sie der Obhut seines Jüngers Johannes.

## Geht es noch tiefer?

Jesus Christus am Kreuz! Geht es noch tiefer? Ja, auch das muss der Heiland noch ertragen. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ ist das Gebet, das unser Herr ausschreit in die unheimliche Finsternis, die Gott gnädig über die grauenvolle Szene herabsenkte. Der heilige Gott muss sich von dem abwenden, „der unsere Sünden an seinem Leib selbst an das Holz hinaufgetragen hat, damit wir den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben“ (1. Petrus 2,24). Drei Stunden dauerte dieses schwere Gericht Gottes an dem, der an unserer Stelle dort hing. Hier stehen wir

**Es war für den Herrn Jesus ein unbeschreiblich schwerer Weg nach Jerusalem. „Danke, geliebter Herr, dass du ihn gegangen bist!“**

von ferne und können nur schweigen.

„*Mich dürstet!*“ Neben den Qualen des Verlassenseins von Gott sind auch die körperlichen Schmerzen des Gekreuzigten grauenvoll. Aber er bleibt in der Gemeinschaft mit seinem Vater im Himmel und darf beten: „*Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist!*“

### Es ist vollbracht

Mit einem letzten Ausruf „*Es ist vollbracht!*“ beendet der Herr

Jesus sein Leben. Es ist ungewöhnlich, dass der Tod bei dieser Art der Hinrichtung so schnell eintritt. Auch der Zeitpunkt seines Abscheidens ist in der Hand des Siegers von Golgatha.

Der Hauptmann, der beim Kreuz steht, hat so etwas noch nicht erlebt. Er gibt Gott die Ehre: „*Dieser Mann war wirklich ein Gerechter!*“ „*Dieser Mensch war Gottes Sohn!*“ Jesus Christus aber hat „*durch den Tod den zunichte gemacht, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, um alle die zu befreien, die durch Todes-*

*furcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren*“ (Hebräer 2, 14-15).

Es war für den Herrn Jesus ein unbeschreiblich schwerer Weg nach Jerusalem.

„Danke, geliebter Herr, dass du ihn gegangen bist!“

Günther Kausemann **:P**

